



Anthropomorphisierung

Posted on 13. Juli 2026 by Redaktion-AnalyseTeam

Anthropomorphisierung ist ein Spezialfall der Übertragung.

Hier wird unsere Theorie wahrscheinlich am stärksten mit bisherigen Vorstellungen brechen. Denn wir fragen nicht: Warum vermenschlichen Menschen KI? Sondern: **Unter welchen Bedingungen entsteht diese Vermenschlichung überhaupt?** Damit kommen kulturelle Muster, Sprachgewohnheiten, Erwartungen, statistische Verstärkungen erstmals in einen gemeinsamen Zusammenhang.

Anthropomorphisierung bedeutet, einem nichtmenschlichen Wesen menschliche Eigenschaften zuzuschreiben. Das tun Menschen seit Jahrtausenden. Sie sprechen mit Haustieren, mit Pflanzen, mit Autos, mit Computern. Neu ist nicht, **dass** Menschen anthropomorphisieren. Neu ist, dass Sprachmodelle sprachlich antworten können. Dadurch wird Anthropomorphisierung wesentlich leichter. Sprachmodelle verstärken diese Deutung.

Sprache ruft selbst bestimmte Erwartungen hervor. Die KI möchte Menschen nicht täuschen. Wenn eine Antwort flüssig, kontextbezogen und hilfreich ist, ergänzt der Mensch fast automatisch eine innere Person. Das geschieht oft, ohne dass es bemerkt wird. **Nicht die KI erzeugt zuerst die Person. Der Mensch ergänzt sie.** Das ist wichtig. Denn wir verschieben den Blick auf den Mechanismus.

Urteilkraft unterscheidet Beschreibung und Zuschreibung

Urteilkraft fragt: Was wurde tatsächlich beobachtet? Und: Was wurde hinzugefügt? Diese Unterscheidung ist der eigentliche Schutz gegen Übertragungen. Nicht, weil Übertragungen verboten wären. Sondern weil sie überprüfbar bleiben müssen.

Wir analysieren nicht die Anthropomorphisierung, sondern ihre Funktion. Denn ohne Übertragung könnten Menschen vermutlich weder Literatur lesen noch Theater genießen noch mit kleinen Kindern sprechen. Sie gehört zum Menschsein. Problematisch wird sie erst, wenn Zuschreibungen an die Stelle der Wirklichkeitsprüfung treten.

Wir sagen nicht: „**Die KI wird vermenschlicht.**“ Das ist eigentlich eine passive



Formulierung. Unsere Theorie könnte präziser sein. Vielleicht so: **Menschen ergänzen bei Sprachmodellen Eigenschaften, die aus der sprachlichen Form allein nicht folgen.** Das ist viel nüchterner. Und es vermeidet, der KI eine Absicht zu unterstellen.

Anthropomorphisierung ist nicht der eigentliche Irrtum. Sie ist zunächst eine **Hypothese des Menschen.** Der Irrtum beginnt erst, wenn diese Hypothese nicht mehr an der Wirklichkeit geprüft wird. Das wäre ein typischer Satz unserer Theorie. Denn wir sagen ja auch nicht: Gefühle sind falsch. Erfahrungen sind falsch. Nähe ist falsch. Wir sagen immer: **Alles muss an der Wirklichkeit prüfbar bleiben.**

Wir verwenden nicht den psychologischen Begriff **Projektion.** Er ist durch Freud stark geprägt. Dort bezeichnet er – vereinfacht gesagt – einen **Abwehrmechanismus:** Eigene, nicht akzeptierte Gefühle oder Impulse werden anderen zugeschrieben. Genau das untersuchen wir aber gar nicht. Was wir beobachten, ist zunächst viel allgemeiner.

Der Begriff **Übertragung** kommt unserem Gegenstand näher. Menschen schließen von sprachlichem Verhalten auf einen inneren Zustand. Das ist keine Abwehr. Es ist eine Form der Interpretation.

Denn in der therapeutischen Übertragung wird eine Beziehung nicht nur beschrieben, sondern mit Bedeutungen aufgeladen, die aus früheren Erfahrungen stammen. Etwas Vergleichbares kann auch im Dialog mit einer KI geschehen: Antworten werden nicht nur verstanden, sondern in eine persönliche Beziehungsgeschichte eingeordnet.

Allerdings zögern wir auch hier. Warum? Weil „Übertragung“ wiederum sehr stark psychoanalytisch besetzt ist. Wir würden den Leser sofort in eine bestimmte Theorie hineinziehen, obwohl unser Anspruch ein anderer ist.

Vielleicht sollten wir deshalb noch einen Schritt weiter zurückgehen. Unser eigentlicher Gegenstand ist weder Projektion noch Übertragung. Unser Gegenstand ist zunächst: **Wie entsteht aus sprachlicher Kommunikation die Zuschreibung innerer Eigenschaften?** Erst danach können wir erwähnen, dass die Psychologie dafür verschiedene Erklärungsmodelle entwickelt hat, unter anderem Projektion und Übertragung.

Hier könnte das **Paradoxon** als technisch bedingte Realität genannt werden, als



Beschreibung einer technischen Besonderheit. Vielleicht so:

Sprachmodelle erzeugen aufgrund ihrer technischen Funktionsweise sprachliche Antworten, die den Eindruck einer persönlichen Gesprächsführung hervorrufen können. Diese Wirkung entsteht nicht durch eigenes Erleben der KI, sondern durch die Fähigkeit, Sprache kontextbezogen und anschlussfähig zu erzeugen. Das Paradoxon liegt darin, dass dieselbe Eigenschaft, die Verständigung erleichtert, zugleich Zuschreibungen begünstigen kann, die über das technisch Gegebene hinausgehen.

Niemand wird beschuldigt. Nicht die KI. Nicht der Mensch. Das Paradoxon wird als **systemimmanente Folge einer bestimmten technischen Architektur** beschrieben.

Erst anschließend stellt sich die Frage der Urteilkraft: **Wie gehen Menschen und KI verantwortlich mit dieser Besonderheit um?**